

MANN IM SPIEGEL

Journal der Männerarbeit der EKBO

Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau

Ausgabe für November und Dezember 2020, Januar 2021



**Perspektiven
der evangelischen Männerarbeit**

Inhalt

Grußwort des Landesbeauftragten	2
Andachten zu den Monatslosungen	4
„Hinaus ins Weite - Kirche auf gutem Grund“ - Zwölf Leitsätze	7
Lasst euch verändern - Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel	8
Landesmännergottesdienst 2020 in Rathenow	11
Männerrat - Vorstellung Jens Greulich	12
Papa, mach mit!	14
Vorstellung Männerkreis Kirchengemeinde Mariendorf-Ost	15
Buchvorstellung und Rezension	17
30 Jahre Deutsche Einheit	19
Jahreslosung 2021	20
Termine	22
Adressen	23
Männer!	24

Grußwort

Liebe Herren und Brüder!

30 Jahre Einheit - für mich hat das immerhin bedeutet, dass ich fast 25 Jahre (Januar 1994 bis November 2018) an Orten als Pfarrer Gemeindedienst tun konnte, die ich während meiner theologischen Ausbildung in Westberlin nur mit Visum je einen Tag besuchen durfte. Die so oft kommentierten Ost-West-Geschichten haben in den Gemeinden kaum eine Rolle gespielt, gespürt habe ich es allerdings lange im Portemonnaie, denn gegenüber meinem Dienst in Westberlin hatte ich in meiner ersten Station 20%

weniger Gehalt. Die geringeren Lebenshaltungskosten und der Verzicht auf einige Versicherungen, schon war dies Ungemach vergessen. Ich habe in diesen Jahren viel gelernt und bin froh, dass meine Erfahrungen auf diese Weise bereichert wurden.

Gelungenes und weniger Gelingen gab es auf beiden Seiten: Die einen wollten um jeden Preis Einheit und DM - die anderen vertrauten auf die Treuhand, deren Führungskräfte einen riesigen wirtschaftlichen Schaden verursachten, ohne dafür zur Rechenschaft gezo-

gen zu werden ... diese Leute hätten sich in meinen Augen alle vor Gericht verantworten müssen - die einen suchten ihr eigenes Glück im Westen und vergaßen ihre Mitmenschen - die anderen glaubten sich anmaßen zu können, den einen die Ausbildungen nicht anzuerkennen. Das viel unterstellte Jammern der einen gab es in den Gemeinden kaum, vielleicht hängt es damit zusammen, dass nur die einen Grund zum Jammern hatten, die sich in der DDR gut eingerichtet hatten und mit dem Strom schwammen ... die hatten in der Tat viel verloren, wohingegen vielen damals aktiven Gemeindegliedern sogar das Abitur verweigert wurde, somit jede adäquate Bildungs- und Ausbildungschance. Vielleicht haben auch zu viele eine perfekte Demokratie erwartet, wie schwer eine solche gelingen kann, haben schon die alten Griechen bedauert ... stelle ich meine Interessen vor das Allgemeinwohl, gibt es sie eben nicht; jeder sollte da mehr auf sich sehen, als den anderen etwas zu neiden ... das gilt heute für Menschen in westlichen genauso wie in den östlichen Bundesländern.

So könnte man ewig weiter philosophieren. Manches werden wir auch noch nach 60 Jahren Einheit beklagen, weil eben persönliche

Biographien nie ganz mit den gesellschaftlichen Hauptströmungen zusammenpassen.

Was sich in den letzten 25 Jahren aber nicht geändert hat, ist die Angst der Kirche kürzer treten zu müssen. Ost- wie Westgemeinden wird das Damoklesschwert gezeigt. In meinen Anfangsjahren konnte man 2010 darauf lesen, jetzt findet sich darauf das Datum 2030.

Daraus spricht wenig Vertrauen. Darum wollen wir auch in der Männerarbeit anders damit umgehen: Wir fragen nicht nach dem Einsparungspotential, sondern wollen über Perspektiven der Männerarbeit sprechen. Das fängt in der Männerarbeit der EKD an, die uns darin unterstützen, unserem Bildungsauftrag gerecht zu werden. Unser Landesobmann ist ja im Vorstand der Männerarbeit der EKD, er wird uns beim digitalen Stammtisch (Termine hinten) nahebringen, was dort diskutiert wird. Ich bin gespannt und erwarte ein hoffnungsvolles Miteinander.

Zuvor fand aber noch der Landesmännersonntag in Rathenow statt und die LVT per zoom.

Wir dürfen uns also überraschen lassen und gewiss sein, dass wir danach hoffnungsvoll in die Zeit gehen, die vor uns liegt.

Euer/Ihr Johannes Simang

Gott spricht: Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.

Jeremia 31, 9 - Monatsspruch November 2020

Der Monat November ist nicht nur jahreszeitlich düster, sondern nimmt seinen Weg auch über den Ewigkeitssonntag. Dieser Tag macht unmissverständlich deutlich: Mensch, vergiss nicht, dass das Leben ein Ziel hat und du davon musst. So aufgeladen ist der November eigentlich nur erträglich mit der Aussicht auf Weihnachten, wo selbst auf den Feldern vor den Städten zu hören ist: Fürchtet euch nicht.

In diesem Jahr kommt noch Corona dazu. Das ist nicht lustig. Was soll das noch werden, fragt sich besorgt nicht nur der Schreiber. Weihnachten? Keine Ahnung wie, ob, wo und mit wem wir dieses Jahr feiern können und dürfen. Am liebsten würde ich Weihnachten in den Juni verschieben. Da haben wir sicher ein Mittel gegen diesen fürchterlichen Virus und wir müssen nicht in kalten Kirchen frieren. Die flüchtenden Menschen werden weinend kommen, beschreibt der Prophet Jeremia und trifft auch ein wenig unser Gefühl. Der Prophet hat allerdings nicht Corona, sondern viel schlimmer noch traumatisierte Menschen vor Augen, deren Leben durch Flucht und Vertrei-

bung geprägt ist. Ihnen wird durch den Mund des Propheten hoch und heilig versprochen, dass sie Trost finden. Egal, was noch passiert, wie lange das alles dauert, sie sind nicht aufgegeben, nicht verloren, sondern aufgehoben in Gottes Hand, so der Prophet. Unmissverständlich macht er aber auch deutlich, dass nicht einfach alles vorbei und wieder gut ist. Nicht Knopfdruck und alles ist wieder wie vorher.

Trost erfahren die Menschen in ihrer bedrückenden Situation.

Natürlich wollen wir möglichst genau wissen, wodurch sie getröstet werden. Es bleibt offen. Wir dürfen spekulieren: durch tröstende Worte, durch aufmunternde Gesten, durch unerschütterlichen Glauben, durch tragende Gemeinschaft.

Auf einer assyrischen Reliefdarstellung aus dieser Zeit sieht man, wie Einwohner der eroberten jüdischen Stadt Lachisch von den neuen Machthabern aus ihrer Heimat in eine ungewisse Zukunft abgeführt werden. Die Prophetie aus Jeremia wirkt wie ein dazu als Kontrast gemaltes sprachliches Bild: „Ich bringe euch wieder zurück, gehe neben euch her und schütze euch.“ Es gibt Zeiten da

können tatsächlich Worte trösten, Worte die ein Gegenbild werden zur Düsternis des Alltags, zur Bitternis der eigenen Erfahrungen. Es gibt Zeiten, da kleiden Menschen sich in so tröstende Worte wie diesen Vers des Propheten Jeremia und wärmen sich an ihnen. Es gibt Zeiten, da erfahren Menschen Gottes Nähe in gegenseitiger Unterstützung im engsten Familienkreis, in einer abstandhaltenden Gemeinde oder vielleicht auch in der Männergruppe, in der sich die Teilnehmer gegenseitig von ihren Erfahrungen erzählen. Es gibt Zeiten, da finden Menschen besonderen Trost in der Aussicht, dass

andere Zeiten auf sie zukommen, Zeiten, in den sich unmaskiert begegnet werden kann, Zeiten, in der Menschen aus tiefster Seele miteinander singen und uns sich in den Armen liegen. Ja, ich möchte nicht aufhören zu erzählen wie es sein wird. Aber bis dahin werde ich alles tun, um andere zu schützen und werde weiter hoffen, dass Gott uns alle gut durch diese Zeiten leitet. Er hat es auch uns versprochen. Ich will daran glauben und darauf vertrauen, dass sein Versprechen noch immer gilt. Das tröstet mich im November.

Jeremias Treu

**Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend
ohne Obdach sind, führe ins Haus!
Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn,
und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!**
Jesaja 58,7 - Monatsspruch Dezember 2020

Am 1. Advent beginnt eine neue Aktion „Brot für die Welt“. TV-Gala mit Carmen Nebel folgt. Der Ticker mit Spendenbeträgen läuft über den Bildschirm. Ein Promi-Sponsor legt noch drauf, wenn die Zielsumme erreicht worden ist. Heute ist es leichter, die Öffentlichkeit zu erreichen, als zur Zeit des Propheten Jesaja. Er soll reden wie

eine Posaune, die gute Nachricht ausposaunt.

Welche gute Nachricht? Teilen macht nicht ärmer, sondern reicher. Die Bedürftigen vor unserer Haustür sehen wir, wer hätte da ein hartes Herz? Aber weltweit, da überfordert die Not uns schnell! Einmal im Jahr machen wir unser Herz weit. Uns geht es in der Regel

gut. Jedoch vielen fehlt das Nötigste zum Leben, also Brot für die Welt. Dazu braucht es aber auch dauerhafte Änderung unseres Lebensstils. Teilen von Gütern, die kostenintensiv sind: Carsharing, Es geht doch. Mehrgenerationenhäuser, wer ist mutig? Eine solche Wohngemeinschaft muss ja nicht gleich als Forschungsprojekt, oder soll ich sagen: Forschungsobjekt, betrieben werden.

Als es mir selber mit meinem Haushaltsbudget miserabel ging, gab mir jemand den Tipp: Nehmen Sie doch einen Studenten bei sich auf, Sie werden schon einen Interessenten finden, eine Universitätsstadt hat da Bedarf, und Ihnen hilft es, ohne Ihre Wohnung kündigen zu

müssen. Tatsächlich, so kam es. Es wurden aus meiner anfänglichen Misere etliche interessante Jahre mit drei Studenten, die einander folgten. Einer kam aus Südkorea. Ein anderer kam aus China. Einer kam aus unserem Land Brandenburg. Die Nutzung von Küche und Bad machten ein paar wenige Absprachen nötig. Dann lief es gut.

Wenn ich heute auf die Zeit zurückblicke, kann ich mit dem Propheten sagen: Es war wie die Morgenröte. Meine Heilung konnte voranschreiten. (V.8) Solche Zeit möge uns auch in diesem außergewöhnlichen Jahr die Adventszeit werden und das Christfest 2020. Mache dich auf und werde licht.

Wolfgang Guthke

**Viele sagen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?
HERR, lass leuchten über uns
das Licht deines Antlitzes!
Psalm 4,7 - Monatsspruch Januar 2021**

Wieder einmal ist der Monatspruch den alttestamentarischen Lobgesängen der Bibel entnommen. Ich greife also zum Psalter, in meinem Falle eine alte Framus-Gitarre, um mich in Stimmung zu singen. Nur so kann der David zugeschriebene Text seine volle Wirkung entfalten. Der Beter sieht sich entehrt und zu kurz gekommen,

genau wie die meisten von uns auch. Man will Künstler, Meister oder Stadtrat werden, aber Eitelkeit und Lügen der Anderen lassen das nicht zu. Doch den unvermeidlichen Ärger behalten wir, eingehegt vom Worte Gottes, bei uns und opfern stattdessen recht, beileibe nicht nur ein Trankopfer! Denn wir sehen das Gute, das Schlechte zählt

nicht. Der Herr erfreut uns, wir bringen Licht! - Das singt sich gut und klingt fast wie die neue CD von NENA. Ich mache nun das Licht

aus und schlafe in Frieden und Gottvertrauen ein. Denn der mich behütet, schläft nicht.

Andreas Fuhrmeister

„Hinaus ins Weite - Kirche auf gutem Grund“ **Zwölf Leitsätze zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche**

Die 12 Leitsätze sind das Ergebnis der Arbeit des „Z-Teams“ oder „Zukunftsteams“. Es wurde 2017 von der Synode der EKD berufen. Als Leitmotiv steht über dem Text ein Vers aus dem Dankpsalm Davids: „Hinaus ins Weite“ (2.Sam 22, 20) - das ist der Zukunftsimpuls, den die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) aus dem Reformationsjubiläum mitgenommen hat und nun in Leitsätzen konkretisiert.

Auf den Internetseiten der EKD finden Sie die Leitsätze mit ausführlichen Erklärungen - als Anregung zu Diskussionen und Gesprächsrunden.
(<https://www.ekd.de/zwoelf-leitsaetze-zur-zukunft-einer-aufgeschlossenen-kirche-60102.htm>)

1. Frömmigkeit

Wir leben unseren Glauben.

2. Seelsorge

Wir begleiten Menschen.

3. Öffentliche Verantwortung

Wir sagen, wovon wir leben.

4. Mission

Wir bezeugen Jesus Christus in der Welt.

5. Ökumene

Wir stärken die Ökumene.

6. Digitalisierung

Wir wollen Kirche im digitalen Raum sein.

7. Kirchenentwicklung

Wir bauen Gemeinden.

8. Zugehörigkeit

Wir wollen, dass viele Menschen dazugehören.

9. Mitarbeitende

Wir fördern Mitarbeit.

10. Leitung

Wir entscheiden verantwortlich.

11. Strukturen

Wir bewegen uns.

12. EKD und Landeskirchen

Wir alle sind EKD.

Perspektiven

Lasst euch verändern (Römer 12,2)

Christina-Maria Bammel

„Lasst euch verändern.“ Der Satz steht im Brief des Paulus an die Römer (12,2). Es ist nur ein Wort im Griechischen. „Veränderung ist immer, ist das Leben.“, sagt Jorge Bergoglio gegenüber Papst Benedikt XVI. in einer herrlichen Filmszene des Films „Zwei Päpste“.

Darauf kontert der damals noch amtierende Papst, grandios gespielt von Anthony Hopkins, Veränderungen dürften nicht mit Kompromissen verwechselt werden. Kompromisse können falsch sein oder eine zu schnelle Heirat mit dem Zeitgeist, der einen schnell zum Witwerdasein führen kann. Da ist eine Linie der Unterscheidung zwischen guten und nötigen Veränderungen einerseits und den vielleicht nicht immer so glücklichen Kompromissen andererseits, würde ich mit Bergoglio sagen. Das gilt auch für unsere Kirche, für unsere Gemeinden, Netzwerke und für unsere Traditionen.

Was kann darin weitergehen, was soll weitergehen, was sollte nicht mehr so weitergehen? Die Fragen beschäftigen Protestanten ja laufend. Zurzeit aber besonders mit Blick auf Zukunftsprojektionen, wenn wir an die etwas mehr als ein



Jahr alte Freiburger Studie denken, an Zahlen und Tendenzen, die nicht zuletzt auch pandemiebedingt uns alle herausfordern. Loslassen dessen, was welkt. Und jetzt in die Erde bringen, was nach dem Winter neu blühen und wachsen kann. Das ist auch eine Gegenwartsaufnahme, die ihr Recht hat, damit wir uns nicht nur um Pandemie und Infektionszahlen drehen.

Ein schlichter Ruf, sich verändern zu lassen, mag ja ein Anfang sein, werden Sie meinen. Es reicht aber noch nicht, in visionsarmer Zeit mit unseren Hoffnungsbildern von Christus unter uns und der Ge-

meinschaft der Glaubenden das Feuer der Begeisterung zu entzünden. Dann ergibt sich daraus auch, dass wir zeigen und sagen können, wozu das, was wir in der Kirche und vor allem über sie hinaus tun, lebensrelevant ist, welche Resonanz und Relevanz es für die Orientierung, die Freude, das Leben von Menschen erreichen kann. Das ist ein wunderbares Projekt. Wie ein Garten, den wir bestellen, pflegen und umgestalten dürfen. Wir tun das nicht für uns selbst, sondern immer auf diejenigen hin, die sich in diesem Garten stärken, erfreuen, und beherbergen lassen. Gibt es einen schöneren Dienst? Die Synode in diesem Herbst hat es noch einmal deutlich unterstrichen: Wir brauchen eine strategische Matrix für unser kirchliches Handeln, das uns auf allen Ebenen näher zusammenbringt und Öffnung, Kooperation und Verknüpfung großschreibt. Ich gebe immer wieder und gern Auskunft über unseren Auftrag und die begründete Hoffnung, die in uns ist, aber die wir nicht verwalten können, wie x andere Dinge dieser Welt. Es kommt also darauf an, wie wir Rechenschaft geben über diese Hoffnung und wie diese Rechenschaft auch zur Theologie wird. Die

allein macht natürlich noch keine Strategie für unsere Kirche. Sie ist auch nicht einfach die Magd der Erneuerungsstrategien. Und wenn doch, dann in dem Sinne, dass das Licht vorausträgt, statt die Schleppe hinterher.¹ Sie kann uns also heimleuchten im allerbesten Sinne.

Keine Theologie garantiert uns dabei eine optimal organisierte Kirche. Allerdings hat die Theologie die Pflicht praktisch konkret zu werden, wo es nur geht. Ständiger Umbau ist dran. So wie ein lebendiger Organismus vom permanenten inneren Umbau lebt und ins Atmen, Blühen, Verblühen kommt. Kirche lebt vom Neuwerden. Das aber mit weltlich gesehen - überwiegend - schwacher Kraft. Stark sind wir, wo wir Christus ähnlich werden.

Das Kennzeichen der Kirche ist ihre Verkündigung, in der sie auf die Stimme Gottes hört, und daneben ihre Sorge für jede einzelne Seele, ob Christ oder nicht. Darum bleibt Hauptaufgabe, den Weg zu ebnen für all, die in dieses *oikos pneumatikos* (1. Petr 2,5) gerufen sind. Beruflich, leitend, ehrenamtlich. Priorität haben die Menschen: Personal gewinnen, bilden, begleiten, fordern. Die professionellen Erfordernisse werden komplexer und fordern eine hohe seelische

¹ Vgl. Kants Frage, ob die Philosophie als Magd der „Königin“ Theologie die Schleppe hinterhertrage oder das Licht voraus.

und geistliche Einsatzbereitschaft. Was lassen wir stattdessen?

Traditionen, Erbschaften, Gotteshäuser sind Haltepunkte, in Vielem eine stabilisierende Sicherheit, aber die Sicherheiten sind an ihre Grenzen gekommen, wenn es um die Gewissheit der Christengemeinschaft geht. Nicht die Sicherheiten allein sind das Rückgrat unseres Auftrages, sondern das Wort, das unseren Atem zum Aussprechen und Gottes Geist braucht. So wird ein *oikos pneumatikos*. Irdisches Vermögen braucht eine professionalisierte Entwicklung, vielleicht noch viel mehr auf Kirchenkreis- als auf Gemeindeebene. Ermutigen will ich nicht zum leichtfertigen Umgang mit unserem Erbe aus Stein, aber zur Nachrangigkeit des Aufwandes für die Gotteshäuser gerade da, wo Engagement nicht zu motivieren ist.

Unsere Verkündigung kann ermöglichen, dass sich die Biographien der Menschen und die Botschaft des Evangeliums nicht verpassen, sondern tatsächlich treffen. Dafür brauchen wir eine neue Offenheit für alle biographischen Entwürfe, emanzipiert vom Amtshandlungsdenken: Trauungen, die auch für Nicht-Christen ansprechend sein können, Gedenkfeiern auch für Menschen, die Gott kaum kennenlernen konnten geschweige denn die Kirche, Segnungen in allen

Wechselfällen des Lebens. Großzügig jedenfalls, durchlässig und bedingungslos.

Unsere Kirche wird ein vor allem auch konfessionell höchst diverses *oikos pneumatikos* oder aber es verdient den Namen eines gastfreundlichen, spirituellen Hauses nicht. Online in dieses Haus, in unsere Kirche eintreten können, könnte zum Beispiel dazu gehören. Auch online getauft werden und digital Abendmahl feiern, jenseits der Hemmnisse auf dem Weg zu einer Einladungslogik. Das wird zu klären sein. Und die Arbeitsaufteilung der Beruflichen ... Wird „fifty/fifty“ Schule machen? 50 Prozent leitender, geistlicher Einsatz für die Hochverbundenen, 50 für die bislang Unerreichten, für die gesellschaftlichen-, die Sozial-Räume, die nicht mit den Gruppen der Ortsgemeinde im Kontakt sind.

Eine zunehmende Kommunalisierung unserer diakonischen Arbeit im Richtungssinn des Evangeliums gelingt, wenn wir bereit sind, Teil der sorgenden Kommune, der Nachbarschaft, des Kiezes zu werden.

Die größte Priorität ist die Glaubenssozialisation von Kindern und Familien. Dieses Jahr hat das Kitabauen etwas gestoppt. Alarmierend. Für alle neuen Mitarbeitenden sollte ein Hineinwachsen in die Mitgliedschaft und dann auch in

einem weiteren Schritt in die Taufe gut geebnet sein. Wir brauchen einen kirchenweiten Konsens darüber, was uns das wert ist.

Kirche, die sich verändern lässt, kann Nachrangiges bestimmen und immer wieder fragen, wie wir noch mehr in Ideen, statt in Strukturen investieren. 50/50 - als Ziellinie

denkbar auch mit Blick auf Innovationen? 50 Prozent für Bewährtes, 50 für Neues? Undenkbar?

Innovation ist keine zusätzliche Spielwiese, sondern das Auskundschaften von Neuem, damit es morgen trägt.

Im Schweiß deines Angesichtes - das ist es mir wert.

Der Landesmännergottesdienst 2020

Als passionierter Radfahrer wäre es wohl das Passende gewesen, mit dem Fahrrad nach Rathenow zu fahren. Diese Reise zum Landesmännergottesdienst wäre es mir wert gewesen. Doch meine weibliche Hälfte, eine in geschlechterspezifischen kirchlichen Angeboten sehr kritische, neugierige und engagierte Frau will mich dort hinfahren, zumal es regnet.

Neugierig gemacht hat uns auch das kurze Video, mit dem Jens Greulich zur Kirche in Rathenow einlädt.

Die Männer in Rathenow um Jens Greulich haben den diesjährigen Gottesdienst zum Landesmänner-Sonntag am 18. Oktober vorbereitet. Welche Impulse des diesjährigen Themas werden aufgenommen, welche Schwerpunkte gesetzt?

Welche musikalische Gestaltung wird es geben?

Beginnen wir mit einer wunderbaren Trompete, die einem Festgottesdienst angemessen wäre. Männern, die sich trauen, vor ihrer Gemeinde und uns Gästen zu singen. In diesen Zeiten nicht nur stellvertretend, sondern absichtlich allein. Es folgt die Dialogpredigt.

„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen“, sagt Gott zu Adam, als die Übertretung der Regeln im Paradies Unwürdigkeit erzeugt und den Ausschluss zur Folge hat. Das hört sich wie eine Strafe an, aber ist es für den Mann denn vorstellbar, es sich in der Komfortzone Paradies ohne Zutun gut gehen zu lassen? Das Paradies des Mannes liegt mitunter in der Werkstatt, im Garten oder im Mu-

sikstudio. Und auch wenn wir heutzutage existenzielle Bedürfnisse des Lebens nicht unbedingt schweißtreibend befriedigen könnten, ist es mitunter das MEHR am christlichen Leben für uns selbst und für andere, das durch schweißtreibende Anstrengung und kreative Arbeit erreicht werden will.

Was ist es mir wert, mich anzustrengen, Übermenschliches zu leisten? An meine engen Grenzen zugehen, die ich in Weite verwandelt haben möchte. Ich möchte mich verwirklichen, eine männliche Selbsterkenntnis erreichen. Zufrieden auf ein Werk meiner Hände blicken, riesige Zucchini wachsen sehen oder mit dem Chor ein Werk aufführen, bei dem mir die Tränen kommen. Dafür mein Schweiß.

Ich vertraue darauf, dass Gott mir im rechten Moment, im Angesicht

des rechten schweißtreibenden Mühens neue Kräfte und Möglichkeiten aufzeigt, die er uns Menschen mitgegeben hat, die wir aus Angst und Kleingeist aber nicht zu gebrauchen wagen.

Danke an alle Mitwirkenden, Danke für die Begegnungen und den Austausch mit euch bekannten und unbekanntem Männern, Danke für Café und Imbiss. Danke dem unbekanntem Mann, der uns später die Stadtkirche Rathenows St. Marien-Andreas so engagiert zeigte. Der Ort, an dem wir diesen schönen Gottesdienst feiern durften, hätte für das Jahresthema der Männerarbeit nicht besser sein können. Die Rathenower Martin-Luther Kirche entstand 1931 aus einer Fabrikhalle.

Ekkehard Freymann.

Die Mitglieder des Männerrates stellen sich vor: Jens Greulich



Ich wurde 1964 geboren, bin Gemeindepädagoge und Pfarrer in Rathenow. Ich bin verheiratet, zu meiner Familie zählen fünf Kinder und sechs Enkelkinder.

Wann und wie kam ich in Kontakt zur Ev. Männerarbeit?

Bevor das richtig losging, hatte ich mich schon während meines Gemeindepädagogikstudiums bei einer Examensarbeit mit der Rolle der Väter bei der Entwicklung der Kinder beschäftigt. Dies kam mir ungefähr 10 Jahre später wieder in

den Sinn, als ich im Kirchenkreis zum Männerbeauftragten gewählt wurde.

Viel Erfahrung hatte ich damals noch nicht. Es wurde für die Aufgabe jemand gesucht und ich hatte noch keine andere Aufgabe aufzuweisen. Mein erster Eindruck, dabei es doch noch gut erwisch zu haben, wurde bestätigt, als ich an der nächsten LVT teilnahm und dort herzlich aufgenommen wurde. Seitdem bin ich dabei. Ich lud in meinen Gemeinden regelmäßig zu Männerabenden ein und fuhr gerne zu den Klausurtagungen nach Heiligengrave.

Nach einiger Zeit begann ich für das AKD zusammen mit Siegfried Frenzel Vater-Kind-Wochenenden anzubieten. Immer am Wochenende nach Ostern fuhren wir auf die Burg Rabenstein, später dann kamen wir in Wünsdorf zusammen mit unseren kleinen und großen Gästen wunderbare Stunden. Und jedes Jahr gelang es uns, Aktionen für ein Thema zu finden. Viele Teilnehmer kamen wieder im nächsten Jahr. Die Anzahl derjenigen, die wiederkamen war bedeutend, aber auch die wachsen und verlassen das Kindesalter. Aus diesem und auch aus anderen Gründen konnten wir es nach dem neunten Jahr nicht fortsetzen.

In dieser Zeit hatte ich auch inhaltliche Arbeiten und Aufgaben für die Männerarbeit übernommen. In der Zeit der Ehrenamtlichkeit war es wichtig, dass jemand den Kontakt zum Ev. Zentrum für Frauen und Männer hielt und zur Bundesebene der ev. Männerarbeit. Viele Impulse und neue Sichtweisen konnte ich von dort mitbringen. Inzwischen arbeite ich auch im Grundsatzausschuss mit. Dort wird z.B. immer der Vorschlag für das Jahresthema der Männerarbeit erarbeitet.

Diese Tätigkeiten und Aufgaben konnte ich immer neben meinen eigentlichen Aufgaben im Pfarramt wahrnehmen. Doch ich gebe zu, dass dies nicht immer leicht miteinander zu vereinbaren war. Ich denke, dass die Gemeinden (in denen ich tätig war und bin (Herzfelde-Rehfelde 2001-2010, Fahrland 2010-2019, Rathenow ab 2019) auch ihre Vorteile aus meinem Engagement ziehen konnten.

Was wünsche ich mir für nächste Zeit? Eine höhere Akzeptanz für diese wichtige Arbeit mit den Männern von Seiten der Leitungsebenen unserer Kirchen und freue mich auf viele schöne Begegnungen, Aktivitäten und Gespräche unter Männern und mit Frauen über uns Männer.

Euer Jens Greulich

Papa, mach mit!

Meine Tochter brachte aus der Schule einen Flyer der Veranstaltung „Papa mach mit!“ mit nach Hause, an der sie gerne mit mir teilnehmen wollte. Trotz anfänglicher Bedenken auf Grund des nicht vorhandenen religiösen Hintergrundes unsererseits wurden wir offen und herzlich auf dem Gelände „Kleine Kirche Schenkenberg“ empfangen.

Nach einer kleinen Andacht und einigen allgemeinen Informationen zur Windkraft ging es an die interessante Aufgabe selbst einmal ein Windrad aus einer Plastikflasche herzustellen. Anhand der souverän geführten Anleitung durch Silvio Hermann-Elsemüller und der Gemeindepädagogin Gabi Wiesenberg wurden wir Stück für Stück durch den Entstehungsprozess geführt.

Jeder konnte dabei die Flügel und den Standfuß auf seine eigene kreative Art und Weise individuell gestalten. Dies entwickelte sich durch die unterschiedlich vorhandenen handwerklichen Fähigkeiten zu einem unterhaltsamen Unterfangen. In einem Gruppenfoto wurden die Ergebnisse festgehalten.

Anschließend gab es leckeres Essen vom Grill und selbstgemachten Salat.



Die Kinder spielten miteinander während sich die Erwachsenen angeregt über unterschiedliche Themen unterhielten.

Meine Tochter und ich vergaßen



dabei etwas die Zeit und blieben länger als ursprünglich geplant. Wir behalten die Veranstaltung sowie deren Teilnehmer in guter Erinnerung.

Vielen Dank für den schönen Nachmittag! Tamina und Marcel

Fotos: Silvio Hermann-Elsemüller

Männerkreise unserer Landeskirche stellen sich vor:

Männerkreis der Kirchengemeinde Mariendorf-Ost aus Berlin

Angefangen hatte alles mit einem Versprechen im Rahmen einer GKR-Wahl: Wenn ich gewählt werde, setze ich mich für die Gründung eines Männerkreises ein. Zur Wahl in den GKR kam es nicht, aber das Ansinnen wurde gehört. So kam es zu ersten Gesprächen und schließlich zum Start des Männerkreises Mariendorf-Ost.

Bei unserem ersten Abend mit Grillwurst und Bier war selbst Andreas Fuhrmeister, als Tempelhofer Obmann der Männerarbeit dabei. Man kam schnell ins Gespräch, Vorstellungen und Wünsche für die weiteren Treffen wurden gesammelt. So wuchs über die Jahre ein Kreis von fünf bis sieben Männern, die sich monatlich zu einer Aktion treffen oder zu einem Themenabend zusammenfinden.

Wir treffen uns reihum in den Wohnungen der einzelnen Männer. Den Abend starten wir mit einem kurzen geistlichen Impuls. Bei einem Imbiss wird ausgetauscht, was so alles im Moment ansteht bzw. gelaufen ist. Hier nehmen wir Anteil am persönlichen Ergehen und manch ein Termin zum Helfen wird verabredet. Dann geht es ans Thema. Hier eine kleine Auswahl aus der Programmviefalt: Bedeutung



Marias in der katholischen Kirche, Halloween - nur ein harmloses Vergnügen?, Homosexualität und Kirche, IT - Abend, Selbstheilung - Kraft durch Spiritualität, Die globale Überwachung.

Auch Geselligkeit und Gemeinschaft wird im Männerkreis gepflegt, auch hierfür einige Beispiele: Besuch eines Hertha BSC - Spieles mit Andacht in der Kapelle des Olympiastadions, Führung durch die Neue Synagoge Oranienburger Straße, Stadtführung durch das jüdische Viertel, Schiffsgottesdienst der Stadtmission, Nachtpilgern auf dem südlichen Mauerweg (25 km / 25 Jahre Mauerfall) dem Morgen, dem Licht, der Osterzeit entgegen, Fahrt im Elektroboot auf dem Motzener See, Besuch der Leipziger Buchmesse, Besuch des Bauhaus Museums in Dessau.

Aber auch das gab es: Den Geburtstags-Krankenbesuch in der Reha. Dankbar sind wir für die jährliche Männerrüste der EKBO, weitet sich doch so unser Blick und ermöglicht die Kontaktaufnahme zu anderen Männergruppen. Auch der Kontakt zu unserem Landespfarrer Johannes Simang wurde so intensiver. Daraus entwickelte sich die Idee, gemeinsam mit unserem neuen Pfarrer Marcel Borchers einen Männergottesdienst zu planen. Dieser Gottesdienst soll unser EKBO-Jahresthema aufgreifen und Brücke zu den in der Gemeinde stattfindenden Gesprächen über den Glauben sein.

Zu diesem besonderen Männergottesdienst am 21. Februar 2021 um 10.00 Uhr in der Gemeinde Mariendorf-Ost wollen wir Euch

hiermit schon einmal herzlich einladen. Wir hoffen, durch die Gemeindeabende und den Männergottesdienst, auf offene Ohren und Interesse zu stoßen. Dies wird allerdings nur dann gelingen, wenn wir uns auch entsprechend einbringen, eine Herausforderung die wir gerne annehmen wollen.

Das Ende der Männerkreisabende wird mit Gebet und Segen beschlossen, dabei ist es gar nicht so leicht, die intensiv geführten Diskussionen zum Abschluss zu bringen.

Gottfried Sommer
Leiter des Männerkreises

Bild: Besuch des Bauhaus Museums und der historischen Bauhaus- Bauten in Dessau - Foto: Gerd Buschbeck

Männer-Gottesdienste - Angebot

Liebe Männer, gern besuche ich Eure Gruppen, um mit Euch gemeinsam einen Gottesdienst zum jeweiligen Jahresthema vorzubereiten. Ich bringe einen Entwurf mit, der den Gepflogenheiten vor Ort angepasst werden kann. Die Predigt kann ich übernehmen, ermutige aber dazu, die Predigt auf zwei/drei Männer aufzuteilen, um so mit verschiedenen Sichtweisen über einen ausgesuchten Text nachzudenken.

Ich freue mich über Meldungen und wünsche mir, Termine mit mir abzusprechen.

Kontakt:

Johannes Simang (Berlin) - 030 33890123 - j.simang@akd-ekbo.de

Liebe Leser vom Mann im Spiegel!

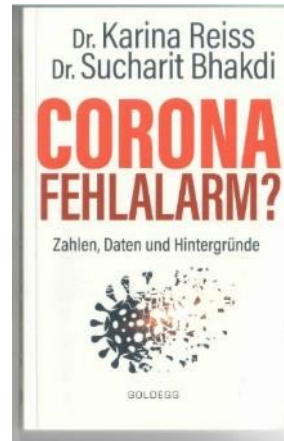
In dieser Ausgabe möchte ich euch ein Buch als Lektüre empfehlen, das über 16 Wochen auf der Spiegel-Bestseller-Liste Platz 1 belegt hat.*

Autoren sind Prof. Dr. Sucharit Bhakdi, Facharzt für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie und Prof. Dr. rer. nat. Karina Reiss, die seit über 15 Jahren auf den Gebieten Biochemie, Infektionen, Zellbiologie und Medizin forscht und lehrt. Das Buch mit dem Titel **CORONA FEHLALARM?** ist beim GOLDEGG-Verlag erschienen.

Wie sicher ihr auch, habe ich in den Nachrichten der öffentlich rechtlichen Medien die fast täglich verbreiteten Meldungen zur Corona Pandemie verfolgt, in denen immer wieder auf die ständig steigenden Infektionen mit dem als Killer-Virus bezeichneten SARS-CoV-2 eingegangen wird.

Durch die Bundes- und Länderregierungen wurde mit dem Lockdown das öffentliche Leben mit dem Ziel Menschenleben zu schützen stark eingeschränkt.

War es erforderlich Kontaktsperren zu verhängen? Öffentliche Ein-



richtungen, Geschäfte und Gaststätten, Schulen und Kitas zu schließen? Was hat der Lockdown zur Folge?

Diese und weitere Fragen werden von den Autoren gestellt. Mit Zahlen und Fakten gehen sie auf die Sinnhaftigkeit der verordneten Maßnahmen ein und berichten darüber wie andere Länder, teilweise ganz anders, auf die Corona-Pandemie reagiert haben.

Ich fand die Lektüre sehr interessant!

Euer Klaus Wulff

* *Hinweis der Redaktion:* Dieser Beitrag wurde im August 2020 geschrieben.

Rezension „Corona Fehlalarm?“:

Ich fand dies Buch in der Bibliothek in Spandau als Sachbuchbestseller vorgestellt. Die im Wesentlichen von Karina Reiss, einer Biochemikerin, geschriebenen Zeilen lasen sich anfangs sehr wissenschaftlich. Wer will in dieser Zeit nicht mehr vom Corona-Virus erfahren. Stutzig machte mich erst die Benutzung von vielen übertriebenen Adjektiven, die so in wissenschaftlichen Berichten nichts zu suchen haben: ‚furchtbare‘ Folgen, ‚unzählige‘ Tote, ‚drakonische‘ Maßnahmen u.a.

Gänzlich distanziert machte mich die völlig distanzlose Nutzung von Zahlen aus China ... wie in Russland und anderen totalitären Staaten halte ich die Zahlen für gefälscht ... aus welchen Gründen auch immer. Als dann immer wieder die Harmlosigkeit der Corona-Viren Covid 19 zu belegen versucht wurde und viele andere wissenschaftliche Studien als falsch bezeichnet wurden, kam mir der Verdacht, dass ich ein Buch zur Unterstützung von Corona-Leugnern vor mir hatte. Am Ende war ich froh, dass ich dafür keine 15,- € ausgegeben habe ... nach 2/3 des Buches hörte ich auf zu lesen und gab es der Bibliothek zurück, nicht ohne mir die Bemerkung verknei-

fen zu können, warum diese ihre wenigen Geldressourcen für solche irreführende Literatur ausgeben würden.

Nach der Logik dieses Buches dürfte die Feuerwehr keinen Brand löschen, ohne eine wissenschaftliche Erhebungen darüber einzuholen, ob allen Brandschutzvorschriften genüge getan sei und ob Menschen gefährdet sind, die nicht soundso der Risikogruppe angehören und soundso bald sterben, weil sie über 80 Jahre alt sind oder Vorerkrankungen haben.

Das Buch ist zynisch angesichts von fast 35 Millionen Infizierten und über 1 Mill. Toten. Die versprochenen Fakten sind fragwürdig bis willkürlich ... die Analyse findet so gut wie gar nicht statt ...

Polemik zur Handreichung für Corona-Leugner gibt es aber genug. Das Buch zu lesen ist vertane Lebenszeit. Schade, ein langer Spaziergang wäre lohnender gewesen.

Euer Johannes Simang



Bleibt vorerst dabei, damit es Euch wohlergehe!

Zum Thema 30 Jahre Deutsche Einheit

Ihr Lieben,

ich frage mich nach der Bedeutung der Deutschen Einheit. Und ich bekomme von mir selber und von anderen zig verschiedene Antworten, die offenbar alle irgendwie stimmen.

Bei näherem Hinsehen werden diese Antworten bei fremden Reagierungen immer von deren augenblicklichen Interessen und bei den wiedervereinten Menschen in Deutschland von ihren augenblicklichen Meinungen und Interessen (wertfrei) geleitet, mich eingeschlossen.

Ausgehend von der Berlinblockade über das sogenannte Chruschtschow-Ultimatum 1958 habe ich die Freude über die Entwicklung von den ersten kleinen Zeichen (Falin im Baltikum, Walesa in Polen) bis zu dem ersehnten Abschluss am 3. Oktober 1990 noch im wachen Gedächtnis. Aber ich stelle eben allgemein und auch bei mir leider eine gefühlte Schwankung fest. Es scheint ein Naturgesetz zu sein, dass sich die augenblicklichen Stimmungen so auf unser Handeln auswirken, dass man die wesentlichen Dinge teilweise sogar mit Gewalt aufgeben will. Z. B. dass wir so frei sind, alle vier Jahre eine „bessere“ Regierung zu

wählen. Angelehnt an einen berühmten Gallier-Satz (Asterix und Obelix) möchte ich sagen: „Die spinnen, die Deutschen“.

Welche Empfehlung gebe ich mir selber?

1. Kipp das Kind nicht mit dem Bade aus.
2. Sei dankbar für das unverdiente Geschenk in einem freien Lande zu leben.
3. Bei allem Ärger über die subjektiv wahrgenommenen Ungeschicklichkeiten oder groben Fehler der gewählten politischen Führung: Habe vier Jahre Geduld.
4. Achte auf deine Sprache. Herabwürdigende Ausdrücke wie „Alles Verbrecher“ sind der Anfang einer jeden Diktatur. Nur ein Gericht mit Berufungsmöglichkeiten und einem Verteidiger kann die Schuld feststellen. Gestehe einem Gericht auch einen Irrtum zu.
5. Das Wichtigste: Sei nicht naiv. Denke immer daran, dass die Ungeduldigen mit Gewalt alles umstürzen können, wenn sie zu nachsichtig behandelt werden.

Das Ratsamste erscheint mir zu sein, immer laut und deutlich auf die Vorteile unserer gegenwärtigen Situation hinzuweisen.

Diese Gedanken habe ich bewusst ohne eine starke Betonung unseres

christlichen Standpunktes niedergeschrieben, weil ich meine, wir von der Männerarbeit der EKBO dürfen auch ruhig als Bürger erscheinen, die einfach mal ihre Meinung

sagen, ohne unsere Herkunft zu verleugnen.

Grüß Gott,
Karl Ketelhohn

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36 - Jahreslosung 2021

Gespräche im Geschwisterkreis über die Eltern sind oft sehr aufschlussreich. Vater und Mutter werden von ihren Kindern oft sehr unterschiedlich wahrgenommen werden. Manches bricht erst nach dem Tod eines Elternteils auf. Da können Sätze fallen wie: *Redest du gerade von unserem Vater? Habe ich da was verpasst oder du was verdrängt?* Oder: *Ich werde es nie vergessen, wie Papa mich in meiner schwierigen Phase nicht fallen ließ!*

Ähnlich können Gespräche darüber sein, welche Rolle Gott in unserem Leben spielt. Gerade in Krisenzeiten kommt an die Oberfläche, wer Gott für uns ist: *Fühlt er mit uns, wenn wir leiden, oder lässt ihn menschliches Elend unberührt? Hat er das Sagen in unserer Welt oder überlässt er das ihren Mächtigen? Ist er gerecht oder ungerecht, allmächtig oder hilflos, herzlich oder barmherzig?*

Gott ist barmherzig, sagt Jesus ungeachtet aller Fragen und Vorstellun-

gen seiner Zuhörerinnen und Zuhörer, wenn er sie auffordert:

Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.

Viele Menschen, die unterwegs zu ihm sind, haben hautnah erlebt, wie Jesus sich ausgerechnet ihnen zuwendet, wo sie doch sonst zu denen am Rande, zu den Ausgestoßenen zählen - gerade aus Sicht der Frommen und ihrer religiösen Führer. Und so wächst die Zahl der Menschen um Jesus immer mehr an. Die einen halten etwas Abstand, die anderen wollen ihm ganz nahe sein. So auch seine zwölf Jünger, die er gerade erst aus ihrem bisherigen Leben heraus- und in seine Nachfolge hineingerufen hat. Jesus lädt sie ein, ihr Leben verändern zu lassen.

Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.

Der Arzt Lukas erzählt in seinem Evangelium insbesondere Heilungsgeschichten. Er richtet seinen

Blick nicht auf die Mächtigen, sondern auf die die bedürftigen Menschen, die Schwachen und Beladenen: auf Kranke, Hirten, Huren, Witwen, Waisen, auf die Zöllner und Sünder. Ihr Leid geht Jesus ans Herz und treibt ihn an Orte, die alle anderen meiden.

Er ist da, wo die Starken den von Gott gesandten Messias niemals suchen würden. Das begann schon mit seiner Geburt. Der Geburtsvorgang in der Unterkunft ist ein Hinweis auf die ursprüngliche Bedeutung von Barmherzigkeit: Gebärmutter, Mutterleib. In diesem Kind kommt Gott selbst zur Welt, in die Niederungen seiner Schöpfung. Angedeutet durch die Könige, die Mächtigen des Erdenrunds. Dieses Motiv des in die Welt gekommenen Gottes entspricht seiner Ureigenschaft, seiner Barmherzigkeit. In Jesus wird sie greifbar, und Gott macht sich angreifbar. Das Schicksal des göttlichen Kindes ist so schon gezeichnet durch das Kreuz.

Und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen, so kündigt Johannes der Täufer Jesus an (Lukas 3,6): Gott liebt und erbarmt sich seiner Menschenkinder. Er sucht Verlorene und feiert Freudenfeste für Gefundene. Jesus zitiert in der Synagoge von Nazareth das Prophetenwort aus Jesaja 61,1-2 und weiß es in seiner Person erfüllt: *Der*

Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn. (Lk 4,18.19).

Die Jesusgeschichte deutet der Evangelist Lukas als Fortsetzung der Geschichte Gottes mit Israel. Gottes Heilsgeschichte kann durch nichts und niemanden aufgehalten werden. Alle, die Jesus nachfolgen, sind Teil dieser Geschichte und sind dazu aufgerufen, sein Reich mitzugestalten ... die Verheißung an Israel gilt allen in seiner Schöpfung, die von dieser Hoffnung getrieben werden ... und sie sind erkennbar: ***Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.***

Die Jahreslosung steht Jenseits von Hass, Gleichgültigkeit gegenüber Menschen in Not oder Pandemieopfern; sie stellt auch Geld und Macht nicht über das Wohl des Mitmenschen, sondern sie macht die, die mit der Botschaft Christi leben als Mitfühlende, liebevoll Handelnde oder Tröstende erkennbar. Menschen, die die Welt so nötig braucht ... deshalb kann unsere Welt auf die Kirche nie verzichten, auch wenn sie dies manchmal vergisst.

Seid barmherzig!

Euer Johannes Simang

Termine

Landesvertretertagung der Männerarbeit - LVT

am 7. November, per zoom

Herbsttagung der Männerarbeit der EKD

am 25. und 26. November, per zoom

Der zweite Lockdown kam nicht überraschend. Wir sind vorbereiteter als noch im Frühjahr. Momentan müssen wir bei allen Veranstaltungen auf physische Treffen verzichten, um die Ausbreitung des Virus zu stoppen. Uns ist es sehr schmerzlich, aber wir konnten nicht anders, als auch die **Klausurtagung der Männerarbeit**, vom 22. bis 24. Januar 2021 im Gästehaus Malche in Bad Freienwalde, abzusagen. Selbst dann, wenn Treffen nicht ausdrücklich verboten sind, stellt sich die Frage, ob es nicht verantwortlicher wäre, andere Formen des Kontaktes zu suchen. Wir wollen auf der Ebene der Landeskirche einmal im Monat zu einer Austauschrunde über aktuelle Fragen und Sorgen einladen. Aus unserer Sicht ist es in dieser Zeit besonders wichtig, den Kontakt zueinander nicht zu verlieren. Zum Glück gibt es digitale Alternativen.

Digitaler Stammtisch Männerarbeit in der EKBO

- * mit Silvio, Johannes und Jeremias
- * jeweils am Donnerstag, 19. November 2020, 17. Dezember 2020 und 28. Januar 2021
- * immer von 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr per zoom
- * Anmeldung erfolgt über die AKD-Seite.

Männerrat

am 9. Dezember, von 16.30 bis 18.00 Uhr, per zoom

Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.

Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: 400 Stück

Redaktion: Männerrat; Layout: S. Hermann-Else Müller & G. Wiesenberg

Druckerei: werbe rusch - Große Gartenstraße 38, 14770 Brandenburg a.d. Havel

Redaktionsschluss für die Ausgabe Februar bis April ist der 10. Januar 2020.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben.

Sprengel Berlin	
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas.fuhrmeister@bayer.com
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
Sprengel Görlitz	
Sprengelbeauftragter: N.N.	
N.N.	
Sprengel Potsdam	
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
Landesvertretungen	
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
Landesobmann: Silvio Hermann-Else Müller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/	
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

Männer!



© November 2016 Pexels auf Pixabay